

Kreis

Meldungen

Betrunkener Lkw-Fahrer in Schlangenlinien auf B 67

RHEDE/BORKEN. Am Dienstagabend ist ein betrunkenen Lkw-Fahrer auf der Bundesstraße 67 zwischen Rhede und Borken aufgefallen. Er fuhr Schlangenlinien und hat dabei wohl mehrfach die Mittellinie überquert, hieß es am Mittwoch. Ein anderer Autofahrer informierte daraufhin die Polizei. Zu konkreten Gefährdungen war es wegen des geringen Verkehrsaufkommens nicht

gekommen. Polizeibeamte konnten den Lkw anhalten. Der 57-jährige Fahrer aus Ungarn stand erheblich unter Alkoholeinwirkung. Die Beamten leiteten ein Strafverfahren ein und untersagten die Weiterfahrt. Zudem kümmerten sie sich um die Unterbringung in einer städtischen Notschlafstelle. Ein Arzt entnahm dem Beschuldigten eine Blutprobe. Der Promillewert blieb unklar.

A-31-Sanierung verursacht weiter Staus

KREIS BORKEN/DORSTEN. Die Sanierung der Autobahn 31 zwischen den Anschlussstellen Bottrop-Feldhausen und Dorsten dauert weiter an. Deshalb dürfte es weiter zu Staus kommen. Darauf weist die Autobahn Westfalen GmbH hin. Für das Umlegen einer Baustellenverkehrsführung muss neben der aktuell bereits gesperrten Anschlussstelle Bottrop-Feldhausen in Fahrtrichtung Emden

parallel auch die Anschlussstelle Dorsten von Montag (10. Oktober) bis Mittwoch (12. Oktober) jeweils tagsüber von 9 bis 15 Uhr gesperrt werden. Nach Einrichtung der Baustelle bleibt die Anschlussstelle Dorsten für Arbeiten an der Aus- und Auffahrt bis Ende November gesperrt, während die Anschlussstelle Bottrop-Feldhausen wieder geöffnet wird. Umleitungen seien eingerichtet, hieß es.

Jugendliches Trio stiehlt Handys

BOCHOLT. Unbekannte haben hochwertige Handys aus einem Geschäft in Bocholt gestohlen. Am Dienstagmittag betrat drei Jugendliche laut Kreispolizei ein Fachgeschäft für Telefondienstleistungen am Neutorplatz. Sie rissen mit Gewalt drei hochwertige Mobiltelefone (iPhone 13 / grün; iPhone 14 / blau; iPhone 14 Pro / lila) von den Sicherungskabeln und rannten mit ihrer Beute davon. Alle drei mutmaßlichen Täter werden auf 14 bis 16 Jahre und eine Körpergröße von 1,70 bis 1,75

Meter geschätzt. Die Statur wird von Zeugen jeweils als schlank beschrieben, das Erscheinungsbild als „südländisch“. Einer der Täter trug laut Beschreibung eine blaue Jacke, der zweite eine weißes Sweatshirt und schwarze Schuhe, der dritte trug eine schwarze Kappe und eine medizinische Maske. Die drei Jugendlichen hatten zuvor offenbar ein anderes Geschäft aufgesucht, dieses aber wieder verlassen, als sie gezielt angesprochen wurden. Die Polizei sucht Zeugen. Hinweise an Tel. 02871/2990.

Treffen des Fördervereins Föhre

RHEDE. Zum nächsten Gruppentreffen lädt die Angehörigengruppe psychisch erkrankter Menschen im Rheder Förderverein Föhre am heutigen Donnerstag (6. Oktober) ein. Das Treffen findet von 18 bis 20 Uhr im Pfarrheim St. Gudula in Rhede, Gudulastraße 16, statt. Bei dem Treffen geht

es um gegenseitigen Erfahrungsaustausch, Umgang mit Problemen, die sich im Zusammenleben mit einem psychisch erkrankten Angehörigen ergeben, Entlastung finden, Orientierungshilfen erhalten und psychosoziale Einrichtungen kennenlernen, heißt es in einer Ankündigung.

Redaktion Kreis Borken
Josef Barnekamp (job) Tel. 02861/944-169
Fax 02861/944-179, kreis-borken@borkerzeitung.de

Missbrauchsoffer Martin Schmitz liest aus seinem Buch und will aufklären

„Als Betroffener hat man lebenslänglich“

Von Carola Korff und Horst Andresen

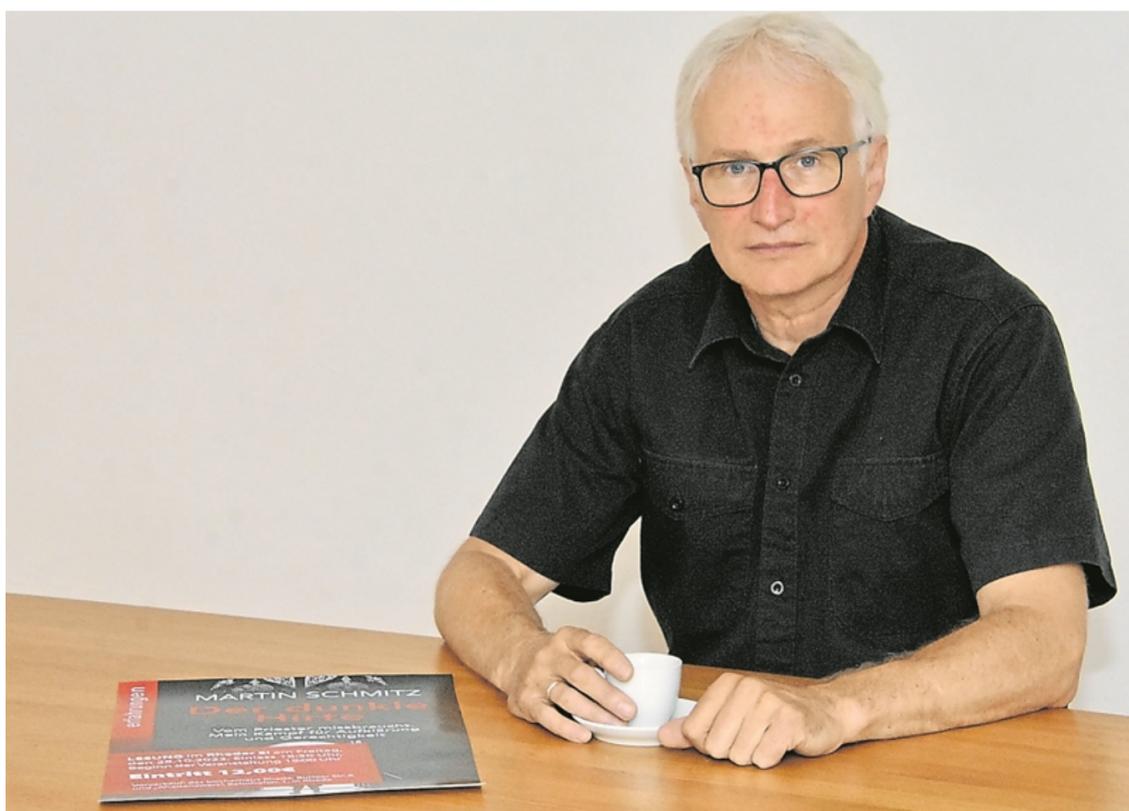
RHEDE. Heute kann er darüber sprechen, erzählen, sich erinnern. An und über all das, was ihm als Junge im Alter von zehn und elf Jahren widerfahren ist. Er kann sogar Passagen seiner Lebensgeschichte einem breiten Publikum vorlesen und mit ihm darüber sprechen: Martin Schmitz (60), von einem Pfarrer in Rhede zigfach missbraucht, hat seine Gedanken niedergeschrieben. Am 28. Oktober erscheint sein Taschenbuch: „Der dunkle Hirte“.

Martin Schmitz will aufklären, aufdecken, Missstände in der katholischen Kirche benennen. Ende 2018 wurde sein Fall nach sechs-jährigem Nichtstun des Bistums Münster publik. Mittlerweile ist der Rheder ein vielgefragter Experte in Sachen Aufklärung, hält Vorträge, spricht in der traditionsbehafteten Frankfurter Paulskirche, berät den Berliner „Eckigen Tisch“, war Mitglied der Expertenkommission von Professor Dr. Thomas Großbölting zur Aufdeckung von Missständen im Bistum Münster, berät Opfer. Und schließt sich einer Expertenmeinung an: Es gebe keine Anzeichen, dass sexueller Missbrauch aufhöre – „es wird nur weniger, weil es weniger Priester gibt“.

Martin Schmitz verfolgt mit seinem Buch zwei Ziele: Zum einen will er denen etwas entgegensetzen, die immer sagten, „nun muss es doch mal gut sein“. Für die Opfer sei es nie gut. „Als Betroffener hat man lebenslänglich.“ Zum anderen will Schmitz aber auch jenen Mut machen, die selbst in der Kindheit vergewaltigt und gequält wurden und mit der Aufarbeitung vielleicht noch nicht so weit sind. Ihnen will Schmitz zeigen: „Das Leben ist danach nicht vorbei.“ Man könne trotz allem glücklich sein.

Er selbst ist geprägt von den Taten durch den damaligen Kaplan Heinz Pottbäcker (2007 gestorben) in der Rheder Pfarrgemeinde Zur Heiligen Familie. Während Ferienzeiten und Messdienertreffen tat der Kaplan ihm zwei Jahre lang regelmäßig sexuelle Gewalt an. Und Schmitz war nicht das einzige Opfer.

Heute sagt er: „Das war damals vielen bekannt“, aber kein Thema, über das gesprochen worden wäre, auch



Erst Opfer, jetzt Aufklärer – Martin Schmitz bei seinem geliebten Mokka in Rhede: „Sprachlosigkeit ist das größte Problem.“

Foto: Andresen

nicht in seinem Elternhaus.

Sich jemandem anzuvertrauen, war für den Zehn-/Elfjährigen unvorstellbar – auch wenn ihm klar war, dass etwas nicht richtig war, dass ihm Pottbäckers Übergriffe „hochgradig unangenehm“ waren. Aber dass ein Geistlicher so etwas macht, das hätte ihm im strengen katholischen Milieu der 1970er Jahre keiner geglaubt, ist Schmitz überdies noch mal gut sein.“ Für die Opfer sei es nie gut. „Als Betroffener hat man lebenslänglich.“ Zum anderen will Schmitz aber auch jenen Mut machen, die selbst in der Kindheit vergewaltigt und gequält wurden und mit der Aufarbeitung vielleicht noch nicht so weit sind. Ihnen will Schmitz zeigen: „Das Leben ist danach nicht vorbei.“ Man könne trotz allem glücklich sein.

„Das war damals vielen bekannt.“

Martin Schmitz

„Der liebe Gott sieht es gerne, wenn zwei Menschen sich so lieb haben.“

Pottbäcker war wegen sexueller Übergriffe als bereits Verurteilter nach Rhede versetzt worden. Das war System in der katholischen Kirche, stellt Großbölting in seiner Studie fest.

Als der Kaplan 1973 versetzt wurde, habe Schmitz gedacht, „es ist vorbei“. Nichts war vorbei. Martin Schmitz unternahm einen Selbstmordversuch. Es sollte nicht sein einziger bleiben.

Der Rheder nahm als junger Mann ein Architekturstudium in Kassel auf und hatte seine Missbrauchserfahrung weitgehend verdrängt – bis zu einem Tag im vierten Semester, als ein älterer Kommilitone ein Pro-

jekt vorstellte. „Der war in Gestik und Sprachduktus eins zu eins wie Pottbäcker“, erinnert sich Schmitz. In Panik verließ er fluchtartig Raum und Gebäude und setzte danach nie wieder einen Fuß in die Uni.

Schmitz schildert in seinem Buch, wie er stattdessen mit dem Fahrrad auf zwei einjährige Reisen durch Südamerika und die Anden ging und sich – wieder zurück in Deutschland – als Möbelpfleger und Einrichtungsplaner selbstständig machte. Bis zur Geburt seiner Söhne hatte er seine Erlebnisse erneut so weit verdrängt, dass er keine Erinnerung mehr daran hatte. Dann hätten Körperlichkeit und Nähe plötzlich wieder eine größere Rolle gespielt. „Die Erinnerungen kamen zurück.“

Der Rheder rutschte von einer Depression in die andere. Eine Therapie begann er erst nach dem Tod seines Vaters 2012. Zur Trauerfeier musste Schmitz ausgerechnet wieder in die Kirche zur Heiligen Familie. „Da bin ich komplett zusammengebrochen.“ Seine Gedanken kreisten nur noch um Selbstmord. Sechs Jahre lang machte Schmitz ambulante Therapien. „Nach einer Sitzung war ich zwei Tage lang völlig platt.“

Zeitgleich mit dem Beginn der Therapie hatte der Rheder seine Erfahrungen mit Pottbäcker 2012 dem Bistum gemeldet. „Mir war wichtig, dass das Bistum Münster das Ganze selber öffentlich macht und der Kaplan als Täter benannt wird.“ Nichts geschah – bis 2018. Mit Un-

terstützung des in Rhede seit jener Zeit tätigen Pfarrers Thorsten Schmölzing wurden die Straftaten Pottbäckers öffentlich gemacht. Die Kirchengemeinde zeigte sich erschüttert, wie später auch im Fall von Pfarrer Theodor Wehren in Bocholt-Barlo. Schmitz gründete eine Betroffenenengruppe, und es meldeten sich zahlreiche Opfer, die Hilfe fanden. Die Aufarbeitung in Rhede könne eine Blaupause für viele andere Bistümer sein, weil sie von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sei.

Martin Schmitz: „Die Leute müssen lernen, darüber zu reden. Das ist das A und O. Wenn man sich wegduckt, geschieht nichts. Das Thema darf nicht einschlafen, denn Sprachlosigkeit ist das größte Problem.“

Lesung

Die Lesung mit Martin Schmitz im Rheder Ei, dem Saal im Rathaus, findet am 28. Oktober (Freitag) statt. Am selben Tag soll das Buch „Der dunkle Hirte“ im Lübbe-Verlag erscheinen. Die Lesung beginnt um 19 Uhr. Einlass ist ab 18.30 Uhr. Eintrittskarten zum Preis von zwölf Euro gibt es im Bücherhaus, Burloer Straße 6, und im Rhedenswert-Laden, Bahnhofstraße 1.



„Der dunkle Hirte“ erscheint im Lübbe-Verlag. Foto: pd

Vers

Diesen Vers schrieb Martin Schmitz als 14-Jähriger. Beim Vortrag in der Frankfurter Paulskirche herrschte Totenstille: „Die Tür fällt dumpf ins Schloss, er ist wieder weg. / Ich spüre nur noch Leere. / Ganz leise fange ich an zu weinen; so leise, dass es niemand hört. / Man sieht auch keine Tränen. / Ich weine in mich hinein, in meine Leere. / Bis meine kleine Seele darin ertrinkt.“

Arbeitsagentur informiert über Neuerungen

Minijobs als Chance nutzen

KREIS BORKEN. Ein Minijob sei für Wiedereinsteiger, Geringqualifizierte oder Langzeitarbeitslose „ein guter Einstieg in den Arbeitsmarkt. Er darf sich aber nicht zur Sackgasse entwickeln“, bekräftigt Karin Hartmann, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Arbeitsagentur Coesfeld. Die Erhöhung des Mindestlohnes auf zwölf Euro zum 1. Oktober habe auch Auswirkungen auf Minijobs, die seitdem monatlich mit 520 Euro entlohnt werden.

Neu ist laut Hartmann auch, dass diese Verdienstgrenze dynamisch ist und sich am Mindestlohn orientiert. Bei jeder zukünftigen Erhöhung des Mindestloh-

„Minijob heißt auch Minirente.“

Karin Hartmann, Agentur für Arbeit

nes erhöht sich auch die Verdienstgrenze. Der Mindestlohn beträgt seit Monatsanfang zwölf Euro pro Stunde. Dadurch ergeben sich für Minijobber sowie Arbeitgeber einige Änderungen. „Es geht nicht darum, Minijobs schlecht zu machen. Minijobs sind ein fester Bestandteil des Arbeitsmarktes. Für Unternehmen ist es wichtig, flexibel zu sein. Es darf sich aber kein dauerhaftes Erwerbssprinzip daraus entwi-

ckeln, denn Minijob heißt auch Minirente“, so Karin Hartmann weiter.

Auch vor dem Hintergrund fehlender Fachkräfte müssten sich Minijobs stärker zu einem Bestandteil eines längerfristigen beruflichen Integrationsprozesses entwickeln. Die Arbeitsagentur sei Brückenbauer.

Minijobs seien oft mit einer hohen personellen Fluktuation und damit höheren Kosten verbunden. Dazu gehörten längere Einarbeitungszeiten. Bei Übergaben komme es zu vermehrten Reibungsverlusten. Deshalb lohne es sich, Minijobs in langfristige umzuwandeln.

Karin Hartmann gibt weitere Informationen zu die-



Karin Hartmann informiert zum Thema Minijob. Foto: pd

sem Thema unter der Telefonnummer 02541/91246 oder per E-Mail: Coesfeld.BCA@arbeitsagentur.de.

E-Carsharing-Experiment auch in Bocholt und Isselburg Projekt für Nachbarschaften

BOCHOLT. Elektroautos sind im Kommen: Bocholter Nachbarschaften können diesen Trend jetzt ausprobieren und sich über einen Testzeitraum ein Auto teilen. Voraussetzung ist die Teilnahme am Projekt „Nachbarschaftliches Carsharing in Wohngebieten“, das die Stadt Bocholt ausruft.

Gesucht werden Nachbarschaften aus Bocholter Außenbezirken, die Interesse haben, Teil eines Mobilitätsprojektes zu werden, hieß es am Mittwoch. Die Maßnahme wird über das ländliche Förderprogramm Leader unterstützt.

Innerhalb einer Pilotphase sollen ausgewählte Nachbarschaften oder Quartiere mit

jeweils zwei E-Autos und Ladeinfrastruktur ausgestattet werden. Es können Zusammenschlüsse von sechs bis zehn Haushalten mitmachen. Voraussetzung ist, dass Nachbarschaften sich bis

„Ein Spar-Konzept für Wenigfahrer.“

Alexander Jaegers, Regionalmanager

zum 30. Oktober beim Regionalmanagement bewerben.

„Aus Rhede, Velen, Ramsdorf und Borken haben sich bereits in der ersten Bewerbungsphase, die im August endete, einige Nachbarschaft-

ten beworben. Um auch in den anderen beiden Kommunen der Leader-Region Carsharing-Erfahrungen sammeln zu können, wird die Bewerbungsphase für die Bocholter Außenbezirke und Isselburg verlängert“, sagt Alexander Jaegers vom Regionalmanagement. „Mit Hilfe des Projektes soll innerhalb der Pilotphase eine gute Alternative zum Zweit- oder Drittwagen geschaffen werden. Das ermöglicht den Haushalten, Erfahrungen mit Carsharing und E-Mobilität zu sammeln – das ist einfach ein Spar-Konzept für Wenigfahrer“, sagt Regionalmanager Jaegers.

www.region-bocholter-aa.de